

Advent 2016

34. Rundbrief an unsere
Freunde und Mitglieder

Liebe Freunde unserer Arbeit in der Ukraine

Das Jahr neigt sich seinem Ende zu. Wir möchten nochmals zurückblicken und Euch, liebe, uns verbundene Freunde, weiter von unserem Projekt berichten. Vielleicht findet sich ein wenig Zeit, an einem der besonderen Abende, zwischen Weihnachten und Neujahr, innerlich in die Ukraine zu reisen, durch die winterliche Landschaft, um eine Weile in das Leben auf unserem Hof in Potutory einzutauchen:

Äcker, Weiden, Gelände und Dächer sind verschneit und es ist kalt. Das Grau der schmalen, langen aneinander gereihten Kolchos-Gebäude verleiht dem Hofareal ein herbes Antlitz. Da ist man dankbar um die Wärme, welche das leuchtende Orange des Bauernhauses ausstrahlt. Der Winter hat sich früh im Jahr breitgemacht und die Kräutergärtnerinnen überrascht. Etliche abschliessende Gartenarbeiten mussten in der Kälte noch erledigt werden. Allmählich aber wird es ruhiger draussen, das Leben spielt sich wieder mehr drinnen ab. Weihnachten steht vor der Tür, allerdings etwas später als bei uns im Westen.

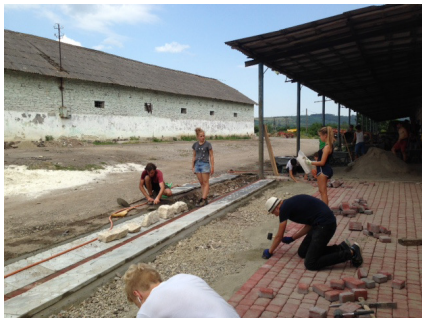
Dann, nach der orthodoxen Weihnacht, wird es wieder lebendig werden in Potutory. Einige Schüler und Schülerinnen der Rudolf Steiner Schule aus Dnjepopetrowsk werden kommen und nach alter Tradition im Dorf von Haus zu Haus gehen, um für die Bewohner Weihnachtslieder zu singen und ein kleines Christgeburtsspiel aufzuführen. Sie werden auf dem Hof wohnen, kochen und ihren weiteren Alltag mit der sie begleitenden Lehrerin selber gestalten.

Auch im Sommer lebten Schüler aus Dnjepopetrowsk während zwei Wochen auf dem Hof, nämlich die ganze 9. Klasse, rund dreissig Mädchen und Jungs im Alter von 15 Jahren, und dies im Rahmen ihres Bauernpraktikums. Solche Anlässe, wie sie auf dem Hof schon seit mehreren Jahren stattfinden, sind jedes Mal für alle Beteiligten - für die Besucher, für Helfende, Mitarbeitende der GmbH, ja selbst für die Tiere - eine besondere Sache. Herzerfrischend, lebensformend, gegenseitig aber auch ganz schön herausfordernd. Die Schüler kommen um mitzuhelfen, nämlich dort, wo es ihren Einsatz braucht. Das ukrainische Gesetz schreibt jedoch vor, dass sie nicht mehr als vier bis fünf Stunden pro Tag arbeiten dürfen. So bleibt viel Zeit, um sich anderweitig zu beschäftigen. Etwa um sich gemütlich auf dem Holzboden auszubreiten, ganz oben unter dem Dach in der gemütlichen Kräutertrocknerei oder zum Erkunden der vielseitigen Landschaft mit dem kleinen See und dem Flüsschen, an welchem sich Gänse und weiteres Getier tummeln. Schön sei es hier, viel komfortabler und abwechslungsreicher als zuvor auf der grossen, eintönigen Farm, wo sie sich im Korbflechten geübt hatten. Bei allem guten Willen der Schüler und deren Überzeugung, dass sie Ansehnliches mit ihrem Einsatz beitragen, ist dies auch mit einem rechten Aufwand von Seiten des Hofpersonals verbunden. Cristina Lieberherr berichtet, dass es einiges an pädagogischem Geschick und Toleranz fordert, um die Jugendlichen durch den Alltag zu lenken. Die jungen Menschen müssen lernen, dass sie nur dann

eine echte Hilfe sind, wenn sie nebst der Zeit, während der sie arbeiten, auch die nötigen Alltagsarbeiten erledigen, wie z.B. Kompostkübel leeren, das Wasser der notorisch überschwemmten Dusche aufnehmen, für saubere WC sorgen etc. etc. Künftig wird im Voraus ein Merkblatt abgegeben werden, mit welchem nebst der darin ausgesprochenen Freude über ihren Einsatz, die Jugendlichen darauf aufmerksam gemacht werden, dass auch die Pflichten des ganz gewöhnlichen Alltags erledigt sein müssen und wie diese aussehen .

Es gäbe von den ereignisreichen und enthusiastischen Einsätzen der Schulklassen noch vieles zu berichten, doch es würde hier den Rahmen sprengen. Trotzdem, ein entsprechendes, tolles Ereignis vom vergangenen Sommer soll noch erwähnt zu sein. Dem Dankeschreiben von Cristina Lieberherr an die Rudolf Steiner Schule Birseck BL, ist Folgendes zu entnehmen:

„...im Birseck-Eck gibt es Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und Lehrer die Kinder so erziehen, dass sie stark, tüchtig und weltoffen werden können. Einige Jugendliche aus dieser Schule (.....) haben unsere Farm in den Sommerferien besucht und Spuren hinterlassen. Sie haben für uns einen schönen Versammlungsplatz, inklusive Drainage, eine königliche Treppe und einige zum Ausruhen einladende Bänke gebaut. Sie haben Lebensfreude und Leben gebracht, sie haben geholfen, bei den riesigen Heuballen und anderswo Ordnung zu machen. Sie haben sich auf dem Dorffest am internationalen Volleyballturnier (mit von der Partie waren die Ukraine und die Schweiz) tapfer geschlagen und danach ein improvisiertes, aber gelungenes Schweizerliederdebüt gegeben. Und nicht zu vergessen: Die Schüler haben ihre Bauprojekte selber finanziert! Sie haben fast ein ganzes Jahr lang mit Phantasie und Einsatz Events organisiert, zugunsten ihres Reise- und Bauprojektes in der Ukraine. Die Spuren der Birseckler sind unauslöschlich...“.



Nicht nur die ukrainischen und schweizerischen Schüler, die von weither kommen, zeigen ihr Interesse an der Landwirtschaft und wollen mithelfen. Zwei Mädchen aus dem Dorf haben den ganzen Sommer hindurch, gegen einen kleinen Lohn, im Kräutergarten mitgeholfen und ebenso während der Sommerferien weitere Jugendliche aus Potutory im Ackerbau.

Vom agrotechnischen Institut im nahen Städtchen Berezhany absolvierten auch diese Saison zwei Studierende ihr Praktikum im Ackerbau unter der Anleitung von Ivan Bojko, unserem Direktor. Igor, der eine der beiden, ein feiner junger Mann, inzwischen ausgebildet, arbeite nun als fester Mitarbeiter auf dem Hof als Traktorist und Mechaniker.

Auch zwei junge Helfer, „Freunde der Erziehungskunst“, wohnen seit dem Spätsommer auf dem Hof und setzten rundum ihre Kräfte ein. Sie haben über ihre Eindrücke einen Bericht für unsere Homepage verfasst und auch noch für unsere Leser den nachfolgenden Text:

Zwei Jungs in der Ukraine

„Was, in die Ukraine? Da herrscht doch Krieg!“ war einer der Sätze, die uns zwei Freiwilligen entgegenschlug, wenn wir von unserem bevorstehenden Auslandsjahr erzählten. Ein wahres Abenteuer stand uns bevor und wir waren bereit es anzupacken. Wir, das sind Lennard und Frederik, zwei junge Deutsche, der eine aus dem Westen, der andere aus dem Osten, einander unbekannt vor diesem Jahr. Doch bevor wir los durften, stand ein wenig Vorbereitung an. So mussten wir auf ein Seminar, bevor wir ausreisen durften, wo wir zwei uns das erste Mal kennen lernten. Organisiert wurde dies alles von unserer Entsendeorganisation, den „Freunden der Erziehungskunst Rudolf Steiners“. Das Seminar beinhaltete Einführungen in Anthroposophie, Eurythmie, Sozialtherapie und die mentalen Präparation, dass es Hochs und Tiefs in unserem Jahr geben wird. Wir zwei waren die einzigen, die in den Bereich der Landwirtschaft gehen würden, alle anderen wollten sich in sozialen Institutionen betätigen. So wurde es zu einem wiederkehrenden Witz, dass alle einzelnen Arbeitsbereiche genannt wurden und am Ende „die zwei von der Landwirtschaft“ mal wieder etwas ganz anderes machten, als der Rest.

Bald hieß es Abschied nehmen von unseren neuen Freunden, alle waren ein bisschen traurig und kurz darauf erhob sich unser Flugzeug in die Ukraine. Drei Monate sind seitdem vergangen, drei Monate anstrengender, harter, vielfältiger, sehr anstrengender und lehrreicher Arbeit. Dazu gehörte zum Beispiel das Kornputzen, wohl wahr, keine ganz spannende Arbeit, wir standen an der Maschine und fütterten sie, manchmal zu viel, manchmal zu wenig. Doch diese Arbeit war eine unserer ersten und längsten die wir ausführten. Spannend war immer das verschieben des Maschinenmonstrums, das nach unserem Gefühl mehrere Tonnen wog. Zu zweit zogen, schoben und warfen wir uns gegen die Maschine, nur für wenige Zentimeter Bewegung. Besser gefiel uns das Ernten im Garten und auf dem Feld. Neben ruhiger Arbeit an frischer Luft belohnte uns der wunderschöne Blick auf die Hügel und Felder der Ukraine, die sich im Herbst noch goldgelb vor uns erstreckten. Doch auch das Pflanzen gehörte in unseren Aufgabenbereich, mit allen seinen zugehörigen Vorbereitungen. So trugen wir Kompost auf, verhakteten mit großem Energieaufwand die ukrainische Erde und brachten Knoblauch und Oregano in ihr neues Zuhause, das Beet, ein. Ein gewisser Stolz erfüllt uns beim Anblick des fertigen Gartens, in dem nächstes Jahr einige Pflanzen, durch unsere Hand gepflanzt, zu wachsen beginnen werden. Doch Anfang und Ende gehören zusammen, so helfen wir auch bei der letztendlichen Verarbeitung der Kräuter. Schneiden und rebeln ist eine reinweg meditative Arbeit, es sei denn man beschäftigt sich mit Hagebutten, danach juckt es am ganzen Körper, trotz gutem Schutz vor den feinen Härchen in der Frucht.

Wer nun denkt, nur pflanzliches Leben gehöre in unseren Arbeitsbereich, der täuscht sich, denn auch die tierischen Mitglieder unseres Hofes nehmen wir unter unsere Fittiche. Da sind zuerst einmal die Kühe, die jeder Biodynamische Bauernhof haben muss. Die größte Herausforderung war der Ausfall unserer zwei Stallmeister, wo wir zwei Freiwillige den gesamten Stall übernehmen „durften“. Außer melken und Traktor fahren machten wir alles mit und in uns reifte ein neues Bewusstsein, welche Arbeit bereits eine kleine Herde Kühe macht. Noch heute ziehen uns unsere Stallchefs gern zu Hilfe, wenn es mal wieder ein unlösbares Problem bei den Kühen gibt. Ganz allein übernehmen wir seit längerer Zeit das Federvieh des Hofes. Acht Hühner zählt die kleine Schar und so manches Ei bescherten uns unsere gefederten Schützlinge, als es noch wärmer warm. Jetzt, in wahrer ukrainischer Kälte, mit viel ukrainischem Schnee, beschäftigen sie sich lieber mit zusammenknuddeln,

als mit Eier legen. So manches fröhliches Gegacker meinen wir zu vernehmen, wenn wir das Schloss zum Stall aufschließen.

Nun bald schon ist Weihnachtszeit, fröhliche Zeit. Wir werden unsere Weihnachtstage in der Ukraine verbringen, und so etwas anders feiern als zuhause. Die ukrainische Weihnacht wird erst am 06. Januar gefeiert, doch wollen wir uns unseren 24. Dezember auch nicht nehmen lassen. So genießen wir erst unser Fest, zu zweit, nur wir Freiwillige, und danach sind wir im Januar bei unserer Ukrainischlehrerin zu einem richtigen traditionellen Weihnachtsfest eingeladen. Wir freuen uns schon auf die Festtage, um endlich ein wenig Ruhe und Festlichkeit einziehen zu lassen. Weiterhin erwarten uns bestimmt viele weitere Herausforderungen und Erlebnisse, die uns freuen, lehren und anstrengen werden, doch wir sind bereit, alles mit viel Elan anzugehen, komme was wolle. Wir sind gespannt was uns erwartet.



Lennard und Frederik hinter dem Marktstand von Schiwa Semlja Potutory in Lviv/Lemberg.

Aus dem kleinen, beschaulichen Potutory senden wir Freiwillige euch liebe Grüße und wünschen euch eine schöne Weihnachtszeit.

Alles Gute, Lennard und Frederik.

Kurse, Seminar und Ausbildungswesen.

Wie es der Name besagt: „Schiwa Semlja GmbH, Ausbildungszentrum für biologisch-dynamischen Landbau, Ökologie und Kultur“, finden auf dem Hof regelmässig Seminare und Kurse statt. So haben sich auch dieses Jahr wieder zahlreiche Menschen mit dem biologisch-dynamischen Gedankengut verbunden, und zwar zu den Themen „Bodenschonende-Bearbeitung“, „Biologisch-dynamische Präparate“ und, zum ersten Mal, „Projektive Geometrie (ein ergänzender Ansatz zum wissenschaftlichen)“. Diesem Thema folgten rund dreissig Ukrainer und Ukrainerinnen mit grossem Interesse.



Zurzeit ist der Begriff „Ausbildungszentrum“ noch etwas kühn gefasst und es braucht noch Einiges in den verschiedensten Bereichen, um diesem Begriff gerecht zu werden. Doch ein grosser Schritt in die richtige Richtung ist in Vorbereitung. Eine junge Ukrainerin, Maryna Bogdanok spielt dabei eine führende Rolle. Als ausgebildete Agronomin arbeitet sie in Frankreich beim „Mouvement de l’Agriculture Bio-Dynamique“, einer Einrichtung, welche in Frankreich Ausbildungen im Bio-dynamischen Landbau anbietet. Sie setzt sich dafür ein, dass dieser auch in ihrem Heimatland, der Ukraine, Fuss fassen kann. Mit Hilfe ihres Arbeitgebers und in Zusammenarbeit mit in diesem Bereich engagierten Persönlichkeiten, bereitet sie eine Tagung in Kiev, der Hauptstadt der Ukraine, vor. Diese soll den Auftakt geben für ein erstes Basis-Ausbildungsprogramm in der Ukraine, das auf unserem Hof in Potutory ab nächstem Jahr stattfinden soll. Voraussichtlich wird es sich in vier mehrtägigen Modulen über zwei Jahre erstrecken.

Diese sehr erfreuliche Entwicklung ist auch eine grosse Herausforderung für unseren Hof. Man kann es drehen und wenden wie man will, die Frage nach der Finanzierung stellt sich bei solchen Aktivitäten schnell. Zum einen werden die Kosten für an dieser Ausbildung interessierten ukrainischen Menschen verhältnismässig hoch sein und diese Ausbildung muss auf irgendeine Weise subventioniert werden können. Zum anderen wird unserem Hof im Organisatorischen und auch in den einzelnen Betriebsbereichen manch Zusätzliches abverlangt werden, was ebenfalls ohne umfassende finanzielle Hilfe nicht möglich sein wird.

Wie oben erwähnt, muss für einen Modellhof noch einiges besser laufen, damit er Lernenden als Vorbild dienen kann. Doch dieses Ziel wird in stetigen Schritten verfolgt, was am Beispiel des Milchbetriebs aufgezeichnet werden kann:

Wie unserem 33. Rundbrief zu entnehmen war, beschränkt sich unser redimensioniertes Konzept in erster Linie auf den Milchbetrieb. Dessen Umsetzung wurde im vergangenen Frühling angepackt und wird, wenn alles gut geht, in den ersten Monaten des kommenden Jahres abgeschlossen sein. Mit „wenn alles gut geht“ sind die unzähligen, nervenzehrenden Pannen gemeint, die unvermeidlich auftreten - und dies in der Ukraine weit öfter als bei uns. Das hat mit vielen Faktoren zu tun, oft auch mit dem fehlenden Geld, da immer die günstigste Variante gewählt werden muss.

Doch es gibt auch einige Highlights, richtige Aufsteller. So hat z.B. die Baufirma, welche das Melkhaus umgebaut hat, hervorragend gearbeitet. Der Melkstand ist installiert und der Milchtank an seinem Standort montiert. Erste Priorität bei der Milchgewinnung und später deren Verarbeitung hat ja die Hygiene. Das ist einer der Gründe, weshalb unser Experte, Stefan Schürmann vom FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau), noch diesen Monat erneut nach Potutory reist. Er wird dort das Stallpersonal in allen praktischen Bereichen, die mit der Milchgewinnung zusammenhängen, anleiten und instruieren. Das wird vor allem Nasar und Dima betreffen. Dies sind zwei junge Milchbauern, welche die Verantwortung für den Milchbetrieb übernommen haben. Nasar, der im Frühling die Arbeit im Stall aufgenommen hat, brachte bald den Vorschlag, die Arbeit und Verantwortlichkeit zusammen mit seinem Freund und Studienkollegen Dima zu tragen. Das klappt sehr gut und die beiden fröhlichen, grossgewachsenen jungen Männer mit den umgedrehten Käppli auf dem Kopf, bilden einen markanten Schwerpunkt innerhalb des Hofgeschehens.

Und, at last not least, zum Milchkessel: Dem letzten Rundbrief lag ja ein Aufruf bei, mit dem wir unsere Gönner um Geld für einen Milchkessel gebeten haben. Es sind inzwischen CHF 4200 zusammengekommen! Das ist fantastisch und wir sind allen Spendenden dafür sehr dankbar. Nun sind wir guten Mutes, die restlichen rund CHF 3300 auch noch zusammenzubringen. Das würde es möglich machen, dass Bernd im kommenden Frühling mit der Käseproduktion beginnen könnte!

Liebe, uns in einer der vielfältigen Formen unterstützende Leserinnen und Leser, als Präsidentin des Vereins Schiwa Semlja danke ich Euch allen im Namen der Mitarbeitenden in Potutory und des ganzen Vorstands von Herzen für die wertvolle und unentbehrliche Hilfe, ohne die Potutory nicht leben würde.

Mit den besten Wünschen zu einem besinnlichen, Mut und Kraft bringenden Weihnachtsfest und herzlichen Grüßen

Irene Zimmerli

Unsere Konten lauten:

<p>für die Schweiz: Freie Gemeinschaftsbank BCL, 4001 Basel Zugunsten von CH93 0839 2000 0040 0800 6 ACACIA Fonds für Entwicklungszusammenarbeit Postcheckkonto: 40-963-0</p>	<p>für Deutschland: Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe Bochum (D) GLS Gemeinschaftsbank BLZ 430 609 67, Konto: 2123 300 10 IBAN DE05 4306 0967 0012 3300 10, BIC: GENODEM1GLS</p>
--	---

Unsere Homepage: www.schiwa-semlja.org

Vorstandsmitglieder

Irene Zimmerli Präsidentin Weissenhalde 11	CH-8427 Rorbas	irene.zimmerli@bluewin.ch 044 865 61 16
Roger Schorro Weissenhalde 11	CH-8427 Rorbas	roger.schorro@bluewin.ch 044 865 61 16
Lena Bringold Teufiweg 1	CH-4425 Titterten	b.bringold@bluewin.ch 061 579 54 17
Andreas Chervet Spezialist Bodenbearbeitung / Ackerbau Halenstrasse 2	CH-3012 Bern	andreas.chervet@vol.be.ch 031 910 53 38
Ueli Wyler Spezialist Milchwirtschaft Herschärenstr. 77	CH-8633 Wolfhausen	ufwyler@bluewin.ch 055 243 20 53
Daniel Aeschlimann Asylstrasse 51	CH-3063 Ittigen	aeschlimann.daniel @gmail.com 031 921 06 35

Beiräte:

Rainer Sax	rainer.sax@gmx.ch
Cristina Lieberherr	cristina.lieberher@gmx.ch